Ol
Ms S. f. 304

Theol.
II. G. 24.

Theol.
M. VII. 907.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-252557-p0002-8

9

Jacob Elias Troschel
zweiten Predigers bei der zur Sebastians-Kirche in Berlin
gehörigen Gemeine

Erste Predigt

über

Psalm 40. V. 10. 11. 12.

am Sontage Septuagesimä des 1764. Jahres

an seine Gemeine

gehalten,

und auf deren Verlangen

dem Druck übergeben.

Berlin,
gedruckt bey Christian Friedrich Henning,
Königl. Preuß. Hof-Buchdrucker.

Denen

Hochwohlgebohrnen

Wohlgebohrnen und Hochedelgebohrnen

Hochgelahrten und Hochweisen

Herren

Präsident

Bürgermeistern

Syndicis und Rathmännern

der königlichen Residenz

Berlin

einem Hochverordneten

Kirchenpatron

meinen

verehrungswürdigen Gönnern

und Beförderern.

Meine Höchstgeehrte Herren!

Eine Predigt mit einer Zueignungsschrift? So würde ich selbst fragen, wenn ich eine andre Gelegenheit bei der Hand hätte, Ihnen auf eine etwas feyerliche Art die ehrerbietige Empfindung der Dankbarkeit zu erkennen zu geben, die ich Ihnen so sehr schuldig bin, und zu welcher meine Seele durch die Mode, bei allen mündlichen

Höflichkeiten und zierlichen Verbeugungen gleichgültig zu seyn, noch Gott Lob! nicht unfähig gemacht ist. — Diese mir sehr schätzbare Empfindung ist auch, nebst den Bitten sehr vieler meiner Zuhörer, fast das einzige, womit ich den ganzen Druck dieses geringen Vortrages rechtfertigen kan. Ich muß es mir gefallen lassen, wenn mancher demohnerachtet denselben vor eine Eitelkeit halten wird, und es giebt Leutgens genug in Berlin, die mit dergleichen Urtheilen leicht fertig sind: aber ich glaube, daß ein Mann, wenn er sonst überzeugt ist, gute und hinreichende Gründe zu haben, eben nicht verbunden sey, diese Gründe durch den Druck bekant zu machen. Und wenn auch diese Absicht die einzige wäre, meinen Hochgeehrtesten Gönnern und Beförderern

förderern ein Denkmal meiner Hochachtung vorzulegen, so deucht mir dies schon Entschuldigung genug zu seyn. Das Vertrauen, das Dieselben auf mich gesezt haben, indem Sie mir das Amt auftrugen, das ich jezt bekleide, und Dero unermüdete Standhaftigkeit, diese Sache ein ganzes Lustrum romanum lang durch tausend Schwierigkeiten durchzuarbeiten, hat den unauslöschlichen Eindruck und Vorsaz vor Gott bei mir gewirkt, diejenige Treue von ihm mir zu erbitten und anzuwenden, die ein solches Vertrauen und eine solche Standhaftigkeit erfordern. Ich weiß wol, daß es nicht nur mein Amt, sondern auch meine ganz besondre Pflicht erfodert, vor Dero hohes und theures Leben, Gesundheit, Wohlergehen und göttliche Unter-

stützung zur Beförderung des Bestens unsrer Stadt und Steurung alles Bösen die Vorsehung anzuflehen, aber ich werde auch hiedurch insonderheit zu beweisen suchen, mit welcher Ehrerbietung und Ergebenheit ich sey

Meiner Höchstgeehrten Herren,

unterthäniger Diener und demüthiger Fürbitter

Jacob Elias Troschel.

Heiliger

Heiliger Gott! der du dir nach deiner unergründlichen Barmherzigkeit eine Gemeine auf Erden samlest, erleuchtest, heiligest und zu Bewohnern des Himmels zubereitest! wir preisen dich demüthig, daß wir auch uns unter die glückliche Anzahl derer rechnen dürfen, zu denen du redest, an denen du arbeitest durch dein Evangelium. Gib uns allen folgsame Herzen, deine Stimme zu hören, deiner wirksamen Gnade nicht zu wiederstehen, und segne auch diesen in deinem Nahmen zu machenden Anfang der Verkündigung deines Worts, damit keine Bemühung, keine Wolthat deines menschenfreundlichen Herzens an einem unter uns vergebens verschwendet sey, sondern wir alle durch Lehrbegierde zur Erkentnis, durch Erkentnis zum Glauben, durch Glauben zur Heiligkeit, durch Heiligkeit zum Himmel geführet werden mögen. Amen.

Wir predigen nicht uns selbst, sondern JEsum Christ, daß er sey der HErr, wir aber eure Knechte um JEsus willen.

Meine Andächtige und Werthgeschäzte Freunde! Die Hochachtung, die wir unsern Zuhörern schuldig sind, erstreckt sich so weit, daß die Würde des christlichen Predigtamts hauptsächlich darin beruht, daß wir uns dazu anheischig gemacht haben und dazu von Christo in Eid und Pflicht genommen sind, unsern Zuhörern mit dem Evangelio unsers HErrn zu dienen und alle die darin vor sie bereitete Wolthaten, Unterweisungen, Tröstungen, Warnungen, Heilungs- und Stärkungs-Mittel ihnen anzubieten, auszutheilen und zuzueignen. Das nennet Paulus 2. Cor. 4, 5. Wir sind eure Diener um JEsus willen. Und gewiß, ein Prediger müste ein steinern Herz haben, wenn ihn der Anblick einiger tausend Personen nicht rühren und zu einer brüderlichen Hochachtung bewegen solte, die sich darum in einem Tempel des HErrn versamlet haben, um ihn allein zu hören. — Eitel von Christo zur seligen Ewigkeit erkaufte Seelen. Eitel Christen, die zwar überhaupt wissen, es giebt einen Himmel und eine Hölle, die zwar überhaupt überzeugt sind, daß gewisse Bedingungen zur Seligkeit erfodert werden, die aber dennoch im übrigen sehr ungleich, ein vermischter Haufen sind. — Leute von verschiedner Fähigkeit, einfältige und kluge. —

Leute

Leute von verschiedner Erkentnis, unwissende, übelunterrichtete, irrende; — wohlunterwiesene, erleuchtete, nachdenkende Zuhörer. — Leute von verschiedener Beschaffenheit des Herzens, sichre, freche Sünder, boshafte Uebelthäter, heimliche Feinde Gottes und JEsu, Leute die mit alten ungetilgten Schulden des Gewissens beladen sind, die in alten Gewonheits-Sünden stecken: — aber auch aufgeweckte Gewissen, bussfertige, gnadenhungrige, gläubige, heilige; — strauchelnde und befestigte Christen, stolze und demütige Christen, träge und eifrige Christen, traurige und fröliche Christen; — Leute von verschiedenem Alter. Zuhörer, die wenige Schritte von der Ewigkeit entfernt sind, Zuhörer, die noch eine lange Laufbahn in der Welt zu lauffen haben, Zuhörer, die erst auf dem Schauplaz der Welt aufgetreten sind, die die Gefahren nicht kennen, die mit den Reizungen und Fallstricken des Lasters, mit den Klippen, an welchen die Tugend leicht scheitert, noch ganz unbekant sind. — Diese alle sehe ich vor mir und, wie ich glaube, aus keiner andern Absicht, als mich zu verpflichten, daß ich sie nach ihrer verschiedenen Fähigkeit und Bedürfnis durch meinen Vortrag unterrichte, zurecht weise, überzeuge, bearbeite, zu Gott ziehe, ihre Herzen Christo gewinne, bessre, warne, heile, stärcke, befestige, tröste und seelig mache.

Das Vertrauen, das Zuhörer auf uns sezen, indem sie unsern Unterricht und Ermanungen hören wollen,

ihre

diese ihre Gegenwart, um unsern Vortrag, als ein im Nahmen Gottes Ihnen verkündigtes Evangelium, aufzunehmen, dies Vertrauen, diese Gegenwart! dürfen wir die misbrauchen? und unsre Zuhörer mit einem schlechten, unüberlegten, trocknen, unbrauchbaren Geschwäz abspeisen? könten wir diese Unerkentlichkeit gegen ihr Vertrauen wohl verantworten und entschuldigen? —

Und endlich, wie wenig Zeit hat mancher ausser diesen Stunden des öffentlichen Gottesdienstes vor seine Seele zu sorgen, in den Wegen des Heils unterrichtet, mit sich selbst, mit seinen Gott und Heilande, mit der Ewigkeit bekandt zu werden? Dies sind also die theuren Stunden, auf welchen beynahe seine ganze Seeligkeit beruhet. Nachdem in denselben sein Verstand erleuchtet, sein Herz gebessert; sein Gewissen aufgeweckt und zur Rechtfertigung befördert wird, nachdem wird er entweder seelig oder verdamt werden.

O seyd mir geseegnet, ihr heilige Stunden des öffentlichen Unterrichts! Daß doch keine vergebens verfliesse! — Seyd mir ehrwürdig, Ihr meine zum Himmelreich erkaufte Brüder! Daß Ihr doch niemals ohne einen bleibenden Seegen aus diesen Hause Gottes gehen möchtet! — Eure gerechte Wünsche sind endlich erfüllt. Eure Gebete (das hoffe ich von manchen unter euch sagen zu können) eure Gebete sind endlich
Philemon 22. erhört, ich bin durch euer Gebet euch geschenckt worden,

daß

daß ich nun zum erstenmal als euer ordentlicher Lehrer diese Kanzel besteige. Und mit welcher Gemüts-Bewegung besteige ich sie? mit welchen wichtigen Ueberlegungen wird sich meine Seele vor Gott beschäftigen, so oft ich sie künftig besteigen werde? Erbittet euch und mir allen unentberlichen Beistand und reichen Segen Gottes auch zu unsrer gegenwärtigen ersten Erbauung in einem andächtigen Vater unser ꝛc.

Text

Psalm 40. v. 10, 11, 12.

Ich will predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine: siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr! das weisseſt du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen, von deiner Warheit und von deinem Heil rede ich, ich verhele deine Güte und Treue nicht vor der grossen Gemeine. Du aber, Herr! wolteſt deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden: laß deine Güte und Treue allewege mich behüten.

Bemerket hieraus, Andächtige Zuhörer! in der Furcht des Herrn!

Drey wichtige Ueberlegungen, die ein Diener JEsu Christi bey jeder Predigt vor Gott anzustellen hat.

I. Es sind die ehrwürdigsten Warheiten, die mir anvertrauet sind.

II. Die ewige Seeligkeit meiner Zuhörer, das ist die einzige Frucht meiner Arbeit, die ich suche.

III. Gott ist mein Oberherr, mein Zeuge, mein Herzenskündiger, und mein Richter, was ich rede, wie ich rede, und warum ich rede.

O du! Mein Oberherr! mein Zeuge! mein Herzenskündiger! und mein Richter! Wenn die Last dieser grossen Gedanken meine Seele beuget, mein Gewissen beklemt und meinen Muth niederdrücken will: denn wollest Du deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden. Wenn aber meine Schwachheit mich hindert, diese Ueberlegungen allemal zu erfüllen wie du es foderst, und wie ich gern wolte: denn laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Amen.

Meine in Christo allertheureste Zuhörer! Nach dem zusammenhängenden Inhalt dieses ganzen

Psalms

Psalms und nach der Deutung Pauli im 10ten Capitel an die Ebräer redet David in demselben prophetisch im Nahmen des Meßias und schildert dessen Gemüts-Fassung gegen seinen himlischen Vater und gegen die zu versöhnende Menschen. Der Erlöser ist also in diesem weissagenden Psalm die redende Person, die vor Gott die grosse Erklärung thut, sowol daß er vor die Sünden der Menschen genugthun, als auch wie er sein Lehramt unter den Menschen führen wolle. — Gottes Gerechtigkeit, Warheit, Heil, Güte und Treue das sind die ehrwürdigen Warheiten, die er verkündigen will, — und die grosse Gemeine, die diesen Unterricht hören soll, damit sie durch den Glauben an ihn ewig seelig werden, macht einen so starken Eindruck auf sein Gemål, daß er sie zweymal als den ganzen Endzweck seines Lehramts betrachtet. — Er leget Gott, als seinen HErrn und Richter die ganze Einrichtung seiner Amtsführung, den ganzen Entwurf seiner Predigten mit einer Redlichkeit, Demut und Glauben vor Augen, wie sie sich vor den Mitler zwischen Gott und Menschen, und vor denjenigen Lehrer schikt, der ein vollkommenes Muster aller christlichen Lehrer seyn solte. Denn auch dadurch hat er bewiesen, daß er sich seinen Mund nicht will stopfen lassen, weil er durch seinen gewaltsamen Tod nicht gehindert worden, Lehrer auszurüsten, auszusenden und mutig und standhaft zu machen, bei allem Wiederstande, bei aller Verachtung der Warheit doch nicht müde zu werden in

der

der Verkündigung des Evangelii. — Welche Gemütsfassung ist also einem Diener JEsu Christi wohl anständiger, welche Ueberlegungen sind pflichtmäßiger, als daß er

Zuerst

die Wichtigkeit und Würde der Warheiten immer vor Augen hat, die ihm anvertrauet sind. Und welches sind diese Warheiten? eben die, die Christus in unserm Text namhaft macht: Ich will predigen die Gerechtigkeit, deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen; — von deiner Warheit und von deinem Heil rede ich; — ich verhele deine Güte und Treue nicht vor der grossen Gemeine.

Gottes Gerechtigkeit ist sowol sein wesentlicher und thätiger Abscheu an der Sünde, sie niemals ungestraft zu lassen und seine unveränderliche thätige Neigung, alles gute zu belohnen, als auch Christi versöhnende Mitlers-Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit des Glaubens an den Tod und Gehorsam JEsu. Diese doppelte Gerechtigkeit soll ich predigen. Ich soll euch sagen, wie gros der Unwillen Gottes über eure Sünden ist, wie er den Sünder nicht kan und nicht wird ungestrafft lassen, damit ihr die Sünde fliehet. Ich soll euch zeigen, wie diese Gerechtigkeit dennoch besteht mit dem uns oft unbegreiflichen Glück des Gottlosen, damit ihr euch nicht ärgert. Ich soll euch überzeugen, wie es nicht umsonst ist, daß man Gott diene, wie er den frommen gewis segnen und

Röm. 3, 22.

zu

zu seiner Zeit belohnen wird, damit ihr in den Wegen Gottes wandelt und nicht müde werdet. — Aber ich soll euch auch die Gerechtigkeit anpreisen, die aus dem Glauben komt, die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, weil sie von ihm selbst durch seinen Sohn vor uns arme verdammungswürdige Sünder veranstaltet ist, indem er der gerechte Knecht des gerechten Richters durch sein Erkentnis viele gerecht gemacht, dadurch daß er ihre Sünden getragen.

Ps. 22, 32.
Röm. 3, 21 f.
Jes. 53, 11.

Von Gottes Warheit und von seinem Heil soll ich reden. Das heist, ich soll euch alle Veranstaltungen bekandt machen, die Gott zu eurer ewigen Seeligkeit getroffen hat, das ganze liebenswürdige Evangelium mit allen Schätzen der Gnade, die Gott darinn bereitet hat, die ganze Ordnung der Besserung, der Reue über die Sünde und des Vertrauens auf die Verheissungen Gottes in Christo, die Zuverläßigkeit dieser Verheissungen und dieser gemachten Ordnung soll ich euch verkündigen und euch von der grossen und liebenswürdigen Gewisheit zu überzeugen suchen, daß in keinem andern das Heil, daß auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben sey, darinn sie sollen seelig werden als der theure Nahme JEsu.

Ap. Gesch. 4, 12.

Ich soll die Güte und Treue Gottes nicht vor euch verheelen, die er noch immer in der Beförderung der Seeligkeit eines jeden unter euch beweisen will, wenn

Ev. Joh. 1, 17.

ihr sie nicht selbst hindert, die Gnade und Wahrheit Gottes, die durch Christum uns mitgetheilt und geoffenbaret ist und an einem jeden Menschen durch Veranstaltung der bequemsten Mittel zu seiner Bekehrung geoffenbaret wird.

Wenn das, wenn alle diese Warheiten der Inhalt der Reden sind, die ich an meine Gemeine halten soll, wie kan es anders seyn, als daß ich über dies mir anvertraute Capital erstaune, mit dem ich wuchern und wovon ich meinem Herrn Rechnung ablegen soll? Es ist die Pflicht eines jeden Dieners JEsu Christi, nichts zu sagen was dem Evangelio seines Herrn zu wieder ist. Diese Pflicht folget daraus, weil sein Herr, dessen Nachfolger er seyn soll, eben diese Lehre geprediget und ihm eben dieses und kein ander Evangelium anvertraut und zu predigen befohlen hat. Dieser Pflicht muß er sich immer bewust seyn, damit er niemals, wie jener unnütze Knecht,
V.18.26.30. den Christus im 25ten Cap. Matthäi bestraft, die wichtigste Lehre von Christo verschweige, oder verfälsche, oder
2.Cor.2,17. verstümmele, sondern aus Lauterkeit, als aus Gott, vor Gott den gekreuzigten und zur Rechten Gottes erhöheten Mittler liebenswürdig beschreibe und mit Nachdruck empfehle. — Die Religion JEsu macht ein Ganzes aus. Wer eine trockne Sittenlehre vor das Christentum ausgiebt, der verstümmelt es eben so sehr, als wer den Sünder aus dem Evangelio tröstet, ohne ihm die Bedingungen der Heils-Ordnung vorzuhalten, wodurch

er

er ein Christ wird und die Tugenden einzuschärfen, durch welche ein Christ dem Evangelio würdiglich wandeln soll.

O mein Gott! wie viel hat ein Prediger seiner Gemeine zu sagen? Wie viel Lehren, Erläuterungen, Ermahnungen, Verheissungen, wie viel lebhafte Bilder, wie mancherlei Bewegungs-Gründe zur Besserung und Freude in Gott giebt ihm sein Evangelium an die Hand? und ist es nicht sehr zu bewundern, wenn ein Prediger nicht weiß, was er predigen soll? aber wenn er diesen ganzen biblischen Reichtum an schönen, lebhaften, practischen, evangelischen Warheiten liegen lässet und seine Zuhörer mit einem dürren, frostigen Vortrage ermüdet und zermartert? oder wenn er gar das theure Evangelium misbraucht, dadurch, daß er den Sünder zu einem noch grössern Bösewicht macht, indem er ihm zuruft: Friede! Friede! da er doch in einer offenbaren Feindschaft wider Gott lebt und seine tödtende Rache recht mühsam reizet und verdient? Wehe dem, der das Werk des HErrn läßig treibt! Wehe dem, der hinzu thut oder davon thut von den Worten des Gesezes oder Evangelii? O ihr heilige Warheiten der Religion JEsu! weichet nie von meinem Munde. Eure Schönheit bleibe mir immer neu und liebenswürdig. Eure Hoheit bleibe mir immer göttlich und ehrwürdig.

Jer. 48, 10
Off. 22, 19.

Aber eben diese Hoheit des Evangelii lehret einen Diener JEsu Christi beten und glauben; beten, wie

Christus selbst in unserm Text betete, um Beistand, Kraft und Weisheit von dem HErrn des Evangelii. Wie unglücklich würden unsre Amtsverrichtungen ablaufen, wenn wir uns auf unsre eigne Weisheit, Naturgaben und Ge-
1.Cor.1,20. schicklichkeit allein verlassen wolten? Die Weisheit dieser Welt hat Gott zur Ehre seiner Gnade zur Thorheit ge-
V. 27 ſ 29. macht, was schwach und unedel und verachtet ist vor der Welt, das hat er erwehlet, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Aber unser Gebet um seinen Beistand
Joh.14,17. soll nicht unerhört bleiben. Er hat uns versprochen, die-jenigen nicht allein zu lassen, die er gesendet hat, und
V. 12. wer an ihn glaubet, der soll eben die Werke thun, eben den Seegen stiften, wie er selbst. — Und seine hohepriesterliche Fürbitte, o wie viel Materie giebt die zu unsrer Glaubens-Freudigkeit, die er Joh. 17, 17. 19. 20. that: Heilige sie in deiner Warheit, dein Wort ist Warheit. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget werden in der Warheit. Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.

Kan wol ein Prediger, der den ehrwürdigen Inhalt seines Vortrages so betrachtet, mit Leichtsinn die Kanzel besteigen? Kan er bey der Wahl der Materien, die er vortragen will, sich eine Uebereilung und Gleichgültigkeit zu gute halten? Denn warum predigen wir? was suchen wir vor eine Absicht zu erreichen? warum höret ihr uns? Meine Freunde! Ach, die ganze Absicht, um deren

willen

willen wir reden, ist die ewige Seeligkeit unserer Zuhörer. Dies ist

Die zweite Ueberlegung

eines Predigers. Glaubet nicht, Allertheureste! daß wir etwas anders suchen, als eure Seeligkeit. — Bemühen wir uns etwa um euer Lob? Es ist wahr, der Beifal der Zuhörer ist gewissermaassen schäzbar. Was pflegt doch ein Prediger auszurichten, der mit Eckel gehöret wird? Die Zuneigung einer Gemeine ist allerdings ein Mittel, sie zum fleißigen Gehör und zur Aufmerksamkeit einzuladen, und in sofern ein Prediger dadurch leichter in die Herzen seiner Zuhörer Eingang gewinnet, sie kräftiger rührt, sie zur Folgsamkeit williger findet, in sofern ist ihre Zuneigung eine theure Wolthat Gottes, die er suchen kan und muß. Aber soll sie der Hauptzweck seyn? Soll man darum so reden, wie es der Sünder oder der Heuchler gern höret? Soll man nur eure Ohren vergnügen? Soll man durch die Kunstgriffe der Redner, durch einen kühnen Schwung der Gedanken, durch zierliche Verknüpfung der Säze, durch glückliche Einfälle, durch sinreiche Gleichnisse, durch lebhafte Ueberredungen; soll man durch dies alles nur den schmeichelnden Nachruhm zu erobern suchen: das ist ein gelehrter Mann, das ist ein starker Redner? — O meine Freunde! das Lob des Predigers oder seiner Predigt ist ein sehr armseeliger Lohn seiner Arbeit, das ist eine sehr

schlechte Erfüllung der Wünsche eines rechtschafnen Predi-
1. Thessal. 2, 4-6. gers. Paulus sagt daher: Wie wir von Gott bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wolten wir Menschen gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüfet — haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch von andern.

Suchen wir etwa durch unsre Predigten eure Privat-Gunst und wolthätige Liebe zu gewinnen? O wenn wir nur die suchten, so müsten wir ganz andre Maasregeln ergreifen. Wir würden einem jeden ein solches Evangelium und eine solche Sittenlehre predigen müssen, wie er gern höret. Wir würden dem Sünder sagen: Ob du dich gleich über Hals und Kopf in den Abgrund der Hölle stürzest, so wirst du doch nicht verlohren gehen. Wir würden dem sorglosen Weltmenschen sagen: ob du dich gleich um die Ewigkeit gar nicht bekümmerst, und kaum daran denkest, daß du eine unsterbliche Seele hast, so wirst du doch wol selig werden, schlaf ein wenig! schlumre ein wenig! Wir müsten dem Heuchler sagen: der äußre Schein der Tugend ist genug, wenn gleich das Herz böse ist. Wir müsten dem Geizigen, dem Ehebrecher, dem Verschwender, dem Trunkenbolde, dem Spieler, dem Betrüger, dem Falschen müsten wir zum Munde reden und ihnen einen Weg zum Himmel anweisen, der ganz gemächlich wäre, wobei sie ihre Sünden nicht ablegen, ihre böse Begierden nicht verläugnen dürften.

Ja,

Ja, alsdenn würden wir bei den meisten diesen eigennüzigen Zweck erreichen, wenn wir durch unsre Predigten eine einträgliche Gunst, wenn wir Silber und Gold als den eigentlichen Lohn unsrer Arbeit suchten. Denn was hat der Mensch wol lieber, als eine Beruhigung des Gewissens ohne die Sünde ablegen zu dürfen? — Aber ich entsetze mich vor einer so verdammungswürdigen Betrügerey. Denn ob ich gleich gegen eure thätige Liebe nicht unerkentlich seyn werde, so sage ich doch vor Gott von ganzem Herzen: Verflucht sey die Liebe und die Wolthat, die so verrätherisch und so theuer erkauft ist. Denn was ist theurer, als eure Seelen?

Aber was suchen wir denn? was ist unser Lohn? Ach meine geliebteste Freunde! euch selbst, das allerbeste, das allerkostbarste Kleinod das ihr besizet, eure Seelen suchen wir, und diese seelig zu machen, diese nicht uns, sondern Christo zu gewinnen, das ist unser Endzweck, das ist unser Lohn. Kan euch diese Begierde, diese Lohnsucht zuwider seyn? Der Sohn Gottes sagt in unserm Text, daß er die Gerechtigkeit vor der grossen Gemeine predigen wolle. Folglich muß sich der ganze Vorteil seines Predigens auf Seiten der Gemeine finden, deren Grösse er sich lebhaft vorstellete. Wir seine geringe Diener haben nur eine sehr kleine Gemeine zu Zuhörern, in Vergleichung gegen die Gemeine Christi, die die ganze christliche Kirche ausmacht: aber unsre Gemeine ist gros, zu unsrer tiefsten Demüthigung sehr gros

wenn wir bedenken, wie unendlich klein wir gegen jenen anbetungswürdig grossen Prediger sind. Dennoch ist die Absicht unsrer Predigten einerlei mit der seinigen, 1) euren Verstand von dem, was zur Seeligkeit zu wissen nöthig ist, immermehr zu unterrichten und lebendig zu überzeugen und 2) euer Herz zu bessern, gläubig, tugendhaft und der ewigen Seeligkeit fähig zu machen. Können wir wol einen grössern Endzweck haben als diesen?

1) Nicht jeder Christ ist mit den Wahrheiten des Glaubens gleich gut bekant nachdem er entweder in der Jugend unterrichtet ist, oder nachdem er Fähigkeiten des Verstandes besitzt, oder weil sich mancher um seiner bürgerlichen Geschäfte willen nicht Zeit nimt, seine Erkentnis von Gott zu erhalten und zu vermehren. Soll nun ein Prediger seine Zuhörer in den Warheiten, die zur Seeligkeit zu wissen nötig sind, unterrichten, so ists meine Pflicht, mir den verschiednen Grad eurer Erkentnis vorzustellen, meinen Vortrag darnach einzurichten und abzumessen; also die nötigsten, die wichtigsten, die brauchbarsten Warheiten am häufigsten vor andern zu lehren. Und kan die Vorbereitung dazu sorgfältig genug geschehen? ist eine Mühe dabey verschwendet, wenn ich diese Stunde als den Mittelpunkt der ganzen Woche ansehe, um eure Gegenwart nicht fruchtlos zu machen?

2) Aber es ist nicht nur eure Erkentnis von Gott, die ich befördern und erweitern soll. Das bloße wissen 1. Cor. 8, 1.
blähet auf. Ein mit geistlicher Wissenschaft angefülter Kopf ist nicht allemal ein Kenzeichen eines guten Christen, aber ein Herz, das durch Erkentnis der Warheit gebessert und geheiliget ist, das ist ein Merkmal guter Christen: und soll ich durch meine Predigten an eurer Seeligkeit arbeiten, so muß ich (ich erstaune vor der wichtigen, göttlichen Arbeit!) ich muß die Besserung eures Herzens befördern. — O Gott! wer sind wir Prediger, daß wir verderbte Herzen zu recht bringen, die Krankheiten der Seele heilen, ihre Wunden verbinden, ihre Schwachheiten stärken, böse Gewohnheiten vertilgen, gute, heilige Triebe in die Seele pflanzen, und erhalten und vermehren, und sie dadurch zur Seeligkeit zubereiten sollen? Das ist blos ein Werk deiner almächtigen Gnade. — Aber unsre Predigten sollen doch das Mittel dazu seyn. Dazu ist uns das Evangelium anvertraut. — Ach wie bebt mein Geist unter dem Gefühl seiner natürlichen und geistlichen Ohnmacht, wenn ich den mannichfaltigen Wiederstand des menschlichen Herzens, die unzehlige Schwierigkeiten und Hindernisse von innen und aussen erwege? Hier ist Schläfrigkeit und Leichtsinn durch Ernst, dort ist Herzenshärtigkeit durch Sanftmut und Liebe, da sind Vorurteile durch gründlichen Unterricht zu besiegen. — Und welche Klugheit gehöret dazu nicht, die ernsthaftesten Vorstellungen von dem was der Sünder

zu fürchten hat, mit den liebreichsten Anbietungen des guten zu verknüpfen, das er erwarten kan? — Wie viel natürliche und übernatürliche Weisheit wird erfordert, um die stärksten und edelsten Bewegungsgründe zu erwehlen, dem Evangelio gehorsam zu werden, und diese Bewegungs-Gründe so angenehm und so nachdrüklich vorzutragen, daß seine Herzen gerürt, und steinerne Herzen erschüttert werden, — daß der Sünder zur Busse erweckt und der Gläubige gestärkt und geläutert werde, und das wir uns warhaftig beweisen als Gehülfen eurer
2. Cor. 1, 24. Freude und Seeligkeit? — Wenn wir noch dazu bedenken, daß wol kaum eine Predigt vor einer grossen Versamlung gehalten wird, in der nicht einer gegenwärtig seyn solte, der, ohne daß er es denkt, dieses als die lezte Predigt, in seinem Leben höret, dessen Zubereitungszeit meist verstrichen, und dem der entscheidende Augenblick nicht weit ist, da Glaube mit schauen, oder Unglaube mit den schreklichsten Erfahrungen des göttlichen Feuereifers verwechselt werden soll; — o wie wichtig müssen die Stunden unserm Gewissen werden, mit deren Anwendung euer ewiges Schiksal so nahe verwandt ist! — denn der Gott, dem es weder zu schlecht; noch zu schweer
Hiob 38, 41. Luc. 12, 24. V. 27. Matth. 10, 29. Ps. 139, 2. ist, sich um jedes Raben Speise, um jeder Grasblume ihre Bekleidung, und um des Sperlings Krankheiten zu bekümmern, der Gott, der jedes Menschen Gedanken von ferne versteht, solte der bey einer Arbeit, die die Seeligkeit seiner Menschen betrift, nicht seine Oberherschaft und sein richterliches Ansehen behaupten? solte er nicht wissen

und

und prüfen, was seine Diener am Evangelio predigen? wie sie predigen? und warum sie predigen? dies ist meine

Dritte Ueberlegung.

1. Gott, der Herr der Welt ist auf eine ganz besondre Weise unser Oberherr. Wir sind von Gott bewähret, daß uns das Evangelium anvertrauet ist zu predigen. Selbst Christus als Prophet unterwarf sich dieser Oberherschaft seines himlischen Vaters, indem er ihn nicht nur zweymal in unserm Text seinen Herrn nennt, sondern auch im vorhergehenden 9ten Vers sagt; deinen Willen mein Gott thue ich gern, und dein Gesez habe ich in meinem Herzen. Wie vielmehr wir, die wir eigentliche geborne Untertanen, und aus Gottes Gnaden seine Diener sind? Wenn an uns der göttliche Befehl ergeht: Du Menschenkind! ich habe dich zu einem Wächter gesezt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde höreſt, daß du sie von meinet wegen warnen solt: so müssen wir als Untertanen und Diener seinem Befehl gehorchen und die Absicht unsers Dienstes erfüllen. Es stehet nicht in unserer Wilkür, zu reden oder zu schweigen, oder zu reden, was wir wollen, sondern er hat uns geboten, was wir reden sollen. — Welche Achtung verdient der Befehl eines so erhabnen Herrn? welche Prüfung des Inhalts unsrer Reden, ob er wichtig, gros und zur Erbauung eben dieser Zuhörer tauglich sey. Paulus sagt daher: daß ich das Evangelium predige,

1. Thess. 2, 4.

Hes. 33, 7.

1. Cor. 9, 16. 17.

predige, darf ich mich nicht rühmen, denn ich muß es thun, und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte. Thue ichs gern, so wird mir gelohnet, thue ichs ungern, so ist mir das Amt doch befohlen.

2. Und solte dieser unser Oberherr nicht darum wissen, wie wir diesen Befehl volziehen? Christus sagt selbst in unserm Text: Herr, das weissest du! Ja, ich fühle es auch wol im innersten meines Herzens, daß Gott einen Zeugen meiner Predigten abgiebt. Der Allgegenwärtige ist besonders da zu gegen, wo Menschenkinder in seinem Nahmen versamlet sind, und er beurteilt nicht nur was wir predigen, sondern auch wie wir predigen, nicht nur ob es sein Evangelium, und seine Heilsordnung, und sein Gebot ist, was wir euch verkündigen, sondern auch ob wir dis auf eine so schikliche Art thun, daß seines Wortes Kraft nicht gehindert werde. Er ist ein Zeuge, wie faßlich, wie rührend, wie ernstlich, wie liebreich, wie gründlich, und mit einem Worte, wie erbaulich unser Vortrag sey. Und da kommen die menschlichen Künste einer schulmäßigen Beredsamkeit in gar keine Rechnung. Eine Predigt ist deshalb nicht erbaulicher, und also auch vor den Ohren des Allgegenwärtigen Zeugen nicht würdiger und angenehmer, wenn in derselben aller Pomp prächtiger und hochtrabender Worte ohne evangelischen Ernst, Wahrheit und Zärtlichkeit verschwendet ist.

Die

Die Beredsamkeit des überzeugten Verstandes und empfindenden Herzens ist die beste und brauchbarste, und das Evangelium bedarf der Schminke unsers Wizes nicht, um schön zu seyn, und dem gnadenhungrigen Sünder zu gefallen. Paulus sagt daher, er wolle in der Gemeine lieber fünf Worte reden mit dem Sinn, 1.Cor.14.19.
oder so daß seine Gedanken und Vorstellungen den Zuhörern deutlich beigebracht werden, auf daß er andre V. 16. 17.
unterweise, daß sie es verstünden, was er sagt und dadurch gebessert würden, denn sonst zehntausend Worte mit Zungen, oder in einer fremden dunkeln Sprache. — O Freunde! es ist keine Kleinigkeit in meinen Augen, daß ihr es nicht allein seyd, die mich hören, daß es nicht nur Menschen sind, die von meinen Predigten ein Urteil fällen, sondern daß Gott selbst mein Zeuge und mein Zuhörer ist. — Wessen Urteil soll mir wol das wichtigste seyn? nach wessen Geschmack soll ich mich wol mehr richten? —

3. Die Absicht eines Predigers, die Redlichkeit seines Herzens hat einen grossen Einfluß in seinen Vortrag. Wer nur Ehre sucht, kleidet seinen Vortrag danach ein. Wem das Evangelium eine gleichgültige Sache ist, wer selbst die Gnade Gottes nie recht gesucht, erlangt und angewendt hat, der wird mit Wiederspruch seines Herzens und ungern, oder mit gleichgültigen Kaltsin, also elend und trocken davon reden, zufrieden, wenn die Stunde vorüber, und die Amts-Pflicht verrichtet ist.

Wer

Wer kan dies prüfen? das ist nur eine Sache Gottes, des Herzens-Kündigers.

Zwar können und sollen Zuhörer den Wandel des Lehres prüfen und darauf seine Gemüthsfassung schliessen, denn Paulus misbilliget den Schluß gar nicht, den er selbst macht: Du lehrest andre, und lehrest dich selbst nicht. Dir grauet vor den Gözen, und raubest Gott was sein ist. Du rühmest dich des Gesezes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesezes. Wie ärgerlich ist es nicht, wenn der Prediger auf der Kanzel und der Prediger in der Gesellschaft gleichsam zwei ganz unterschiedene Personen sind? Denn ich gestehe es, die beweglichsten Reden sind unfruchtbar, die erhabenste Beredsamkeit ist matt, wenn sie durch einen anstößigen Wandel dessen, der sie besizt, verdunkelt wird — Aber wenn des Predigers Wandel eben so unanstößig, wie seine Lehre rein ist, wenn er im Umgange eben der redliche, ernsthafte, bedachtsame, exemplarische, erbauliche Mann ist, wie auf dem Lehrstuhl, denn ist es ein übereiltes und oft sehr sündliches Verfahren der Zuhörer, wenn sie sich zu Richtern über die Redlichkeit des Herzens ihres Predigers aufwerfen, wenn sie seine gute christliche Gemüthsfassung aus selbstgemachten falschen Gründen in Zweifel ziehen, oder die Absichten seiner Predigten und übrigen Amtsverrichtungen verdächtig zu machen suchen, da sie doch nicht Herzenskündiger sind. Alsdenn hat der Prediger Recht zu sagen was Paulus

Röm. 2, 21. f.

1 Cor.

1 Cor. 4, 2 ꝛc. sagt: man suchet an einem Haushalter über Gottes Geheimnisse nicht mehr, denn daß er treu erfunden werde. Daher ist es mir ein geringes, daß ich von Menschen gerichtet werde, oder von einem Menschlichen Tage, der Herr aber, der Herzenskündiger, ists der mich richtet.

Und wie wichtig ist dessen Urteil? Er prüft ob unsre Absichten lauter oder unlauter, göttlich oder menschlich sind. Er prüft, ob wir wirklich den liebreichen pflichtmäßigen und edeln Entzweck haben, uns selbst und die uns hören seelig zu machen, ob wir aus Liebe zu Gott und unserm Heilande, oder aus Eigenliebe und Eigennuz predigen, — ob wir alle Mittel dazu von Gott erbeten haben und gewissenhaft brauchen. Und wie glücklich sind wir, denen JEsus das Amt aufgetragen hat, seine Schafe und Lämmer zu weiden, wenn wir mit Warheit und freudigem Gewissen sagen können: HErr! du weissest alle Dinge, du weissest daß ich dich lieb habe. — Denn eben der, der unser Oberherr, unser Zeuge und unser Herzenskündiger ist. Joh. 21, 15–17.

4. Der ist auch unser Richter, der uns wegen unsrer Amtsführung belohnen kan, will und wird. O wie wichtig und feyerlich sind jene Reden Gottes an den Hesekiel im 33. Cap. im 8ten und 9ten Vers und an jeden Lehrer: Du Menschenkind! wenn ich zu dem

Gott-

Gottlosen sage: Du Gottloser must des Todes sterben, und du sagest ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wol der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fodern. Warnest du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem bösen Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet. O gerechter Gott! welchen Eindruck muß dies in meine Seele machen, da der Sohn Gottes selbst in unserm Text in Betrachtung dieses wichtigen Geschäftes betet: Du HErr wollest deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden, laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Ja sie wird auch mich behüten, deine Güte und Treue, o Gott! sie wird mich unterstützen, treu machen und zulezt belohnen.

Ihr wisset nun Andächtige Zuhörer! was ihr von mir zu fodern und zu erwarten habt. Ihr wisset, mit welchen Augen ich mein angetretenes Amt ansehe. Aber ich weiß gar wol, daß dies noch nicht meine ganze Prediger-Pflicht erschöpft; ich weiß, daß noch weit mehr Arbeiten, mehr Gelegenheiten euch zu unterrichten und zu ermahnen, meiner warten. Eure Jugend erwartet meinen Unterricht in der heilsamen Erkentnis Christi. Eure Kranken erwarten meine Belehrung und Trost. Eure besondere geistliche Anliegen fodern meinen Rath

und

und Zurechtweisung. Glaubet aber nicht, daß ich dies alles, oder auch nur das geringste hievon auf meine eigne Kräfte wagen werde. Aber wisset auch, daß ich die Quelle kenne, aus welcher allerlei göttliche Kraft und 2. Petr. 1, 3. Weisheit zu schöpfen ist. Ich kenne den, der selbst seinen Aposteln verheissen hat: Ich will euch Mund Luc. 21, 15. und Weisheit geben. — Ja er wird mein Gebet erhören, seine gnädige Aufsicht, seine mächtige Seufzer zu seinem himmlischen Vater werden mir die Stille der Seele, die Heiterkeit und Stärke der Gedanken, die evangelische Bruderliebe, den Muth, das Feuer und die Leibeskräfte geben, die mir zu allen meinen Amtsverrichtungen so unentberlich sind.

Nun wolte ich, nachdem ich bisher mit mir selbst geredet habe, noch einige Worte mit euch reden, Meine geliebte Freunde! aber ich muß mich zuvor von euch weg, und zu denen wenden, die mich in dies Amt gesezt haben.

Es ist unter der siegreichen und mächtigen Regierung unsers Allerdurchlauchtigsten und grossen Königs geschehen, daß ein Hochedler und Hochweiser Magistrat dieser Residenz-Städte seit 5 Jahren darauf bedacht gewesen, diese zalreiche Gemeine auf ihr wiederholtes dringendes Bitten mit einem zweiten Prediger zu versorgen. Sie sind ohne mein Gesuch gleich damals geneigt geworden, mich zu diesem Amte einmütig zu erwehlen, und es ist Ihnen endlich gelungen, die Bitten die-

ser Gemeine zu erhören. — Der Vater des Landes, der Sie, Hochgeehrteste Herren! zu Vätern der Stadt in einer glüklichen Stunde auch zum Seegen dieser Gemeine gesezt, und auch mich in diesem Amte bestätigt hat, müsse immer glüklich regieren. Sein Scepter sey lange ein Schuz der Verfolgten, ein Trost der Unterdrükten und Armen, ein Schrecken der Bosheit und Ungerechtigkeit — Sein Geist werde erleuchtet mit dem göttlichen Lichte. — Sein Herz empfinde die Freude der Gnade Gottes, — die Freude guter, menschenfreundlicher Thaten. — Sein Trohn stehe fest und ehrwürdig allen Völkern. — Sein hohes königliches Haus blühe, wachse und sey gesegnet dem HErrn ewiglich.

Ihnen, meine Hochgeehrteste Herren und Beförderer! statte ich den gehorsamsten und verbindlichsten Dank ab, daß Sie ein so grosses Vertrauen auf mich gesezt, und mich würdig geachtet haben, dieser Gemeine mit vorzustehen. Wie viel Freudigkeit und Trost wird mir beim Gefül meiner Schwachheit und bei allen Wiederwärtigkeiten, die mir begegnen können, der Gedanke geben: ich habe mich in dies Amt nicht gedrenget, Sie haben es nicht abgewartet, daß ich darum bitten solte, Sie haben die Gütigkeit gehabt, es mir anzutragen. — Aber wie viel Verpflichtung liegt auch eben deswegen auf mir, mein Amt so zu führen, daß Sie an Ihre getrosne Wahl immer mit Wohlgefallen

denken

denken können? Dazu wird und wolle mich Gott unterstüzen. — Sie aber Würdige Väter der Stadt! ersuche ich ergebenst und demütig um fernere Unterstüzung und Schuz bey meinen pflichtmäßigen Bemühungen. Gott seegne, erhalte und unterstüze Sie, Dero vornehme Häuser, wichtige Aemter, und alle zum besten der Stadt und dieser Gemeine vorzunehmende Thaten. — Diese ganze Gemeine seegnet Sie und betet für Sie.

Ich wende mich noch zu Ihnen, mein wertheester Bruder! mit dem ich künftig die Arbeit in diesem Weinberge des Herrn theilen werde. Gott gebe, daß wir gemeinschaftlich an der Zerstörung des Reiches der Finsterniß, und Erweiterung des Reiches JEsu Christi arbeiten mögen. Gott gebe, daß wir einerlei gesinnet Röm. 15, 5. 6. seyn mögen nach JEsu Christo, daß wir mit einem Munde loben Gott und den Vater unsers Herrn JEsu Christi. Wir haben nur einen Zweck, die Ehre Gottes, und die Seeligkeit unsrer Zuhörer. Wir haben nur einen Herrn, nur einerlei Hofnung des ewigen Lebens. Wenn wir das bedenken, danach trachten, so kan und wird diese Gemeinschaft uns immer zu einem Geiste verbinden, daß wir nur suchen werden, was JEsu Christi ist. Hier biete ich Ihnen vor Gott und dieser Gemeine diese meine Hand zur brüderlichsten Eintracht. Ich weiß die Pflichten und die Gerechtsame meines Amts, ich werde aber auch meinen zur Rechten Gottes erhöheten Heiland, ohne den ich nichts thun kan, ohnaufhörlich bitten, daß er mich immer mehr nach seinem Sinne bilde, liebreich,

Joh. 13, 34. 35. sanftmütig, demütig und geduldig. Wie glücklich werden wir seyn, wenn wir ihm hier immer ähnlicher werden, und dort mit Freudigkeit sagen können: siehe hier sind wir nnd die Kinder, die du uns gegeben hast. Herr! hier ist dein Pfund, und es hat zehn Pfund erworben. — Gott! laß uns diese Freude nicht geraubet werden!

Jes. 8, 38.

Nun wende ich mich wieder ganz zu euch, Meine geliebte Zuhörer! die ich heute zum erstenmal mit einer überaus zärtlichen Gemütsbewegung meine Gemeine nenne und will noch einige Bitten an euch thun, an deren Erhörung mir sehr viel, euch selbst aber nicht weniger gelegen ist, wenn meine Amtsführung unter euch nicht soll vergebens seyn.

Meine erste Bitte ist diese: Wundert euch nicht wenn ich bisweilen so predigen werde, wie ihr es gar nicht erwartet, ja wie mancher es ungern hört, aber glaubet, daß mein Gewissen mich antreibt, es dennoch zu thun. Wundert euch nicht ihr Sünder! wenn ich euch sagen werde: ihr müsset des Todes sterben, wo ihr euch nicht bekehret. Würde nicht Gott euer Blut von meinen Händen fordern, wenn ich dis nicht sagen wolte? — Wundert euch nicht ihr unredlichen! die ihr den Schein der Gottseeligkeit habt, aber ein böses Herz behaltet, und Gott und der Welt zugleich dienen wollet, wundert euch nicht wenn ich euch sagen werde: ihr könnet nicht Gott dienen und dem

Matth. 6, 24.

Mam-

Mammon. Erwehlet euch heute, welchem ihr dienen wollet, dem Gott eurer Väter, oder der Sünde. — Wundert euch nicht ihr wankelmüthigen! wenn ich euch zurufe, wie dort Elias: wie lange hinket ihr auf beiden Seiten ist der Herr GOtt, so wandelt ihm nach, ists aber Baal, so wandelt ihm nach. Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. — Wundert euch nicht, ihr neugierigen Zuhörer! wenn ihr gar nichts neues, sondern eben das Evangelium hören werdet, das JEsus und seine Apostel gepredigt haben. — Wundert euch nicht, ihr Nicodemus-Jünger! wenn ich euch sagen werde: Wer sich Christi und seiner Worte schämet vor den Leuten, dessen wird er sich wieder schämen vor seinem Vater und vor seinen Engeln. — Wundert euch nicht, ihr stolzen Christen! die ihr euch vor vollkommen haltet, und nicht wachsen wollet in der Erkentnis und Gnade Gottes, wenn ich euch sagen werde: ihr müsset noch viel ablegen, noch vielmehr an eurer Seligkeit arbeiten. Stehet nicht stille. Eure Laufbahn ist noch sehr lang. — Wundert euch dessen nicht, o meine Freunde! und wenn ihr euch getroffen findet, so glaubet daß es zu eurem besten gemeinet sey.

Jos. 24, 15.

1. Kön. 18, 21.

Ebr. 13, 9.

Marc. 8, 38.

Die zweite Bitte. Gönnet mir doch die Freude, gebt mir doch die Gelegenheit, Gott darüber zu loben, daß ihr meine Arbeit an euren

Seelen nicht vergebens seyn lasset. Euer fleißiges
Röm. 10, 14. Gehör wird mir überaus angenehm seyn, denn Paulus sagt: Wie können sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben? wie können sie hören ohne Prediger? Aber lasset es nicht bey dem blossen Gehör bewenden. Was würde es euch doch helfen, eine Stunde lang hier gesessen und gehört zu haben? Ja was würde es helfen, wenn ihr auch nachgedacht hättet, überzeugt, und gerürt und zu heiligen Entschliessungen gebracht worden wäret, wenn ihr diese Ueberzeugungen, diese Rührungen,
Luc. 8, 15. diese Entschliessungen in dem Hause des HErrn zurück lassen und nicht in einem feinen guten Herzen behalten
Jac. 1, 21. und Frucht bringen woltet? — Ist eure Seeligkeit
1. Thess. 2, 13. die ganze Absicht meiner Predigten, so nehmet das Wort, das in euch gepflanzt wird, mit Sanftmut auf, nicht als Menschen Wort, sondern wie es denn warhaftig ist, als Gottes Wort. Präget es eurem Gedächtnis, eurem Herzen und Gewissen ein. Prüfet euch darnach, und es glaube ein jeder von meinen Zuhörern, daß er es eben sey, mit dem ich rede. Weg mit dem Leichtsinn, der alle Ermahnungen in den Wind schlägt. Weg mit dem Splitterrichten, das die Deutung sogern auf andre macht und sich selbst vergißt. O du, der du einen andern richtest, dich meine ich. Gott gebe, daß diese Stimme oft und laut in eurem Gewissen erschallen möchte, damit ihr gläubig, heilig und seelig werdet!

Meine dritte Bitte ist an euch gerichtet, ihr Eltern und Herschaften! Glaubet nicht, daß ihr

nur

nur von eure eigne Seelen Rechenschaft zu geben habt. Auch die Seelen eurer Kinder, eurer Lehrlinge, eures Gesindes sind euch von Gott anvertrauet. O versäumet nichts, wodurch ihr das Beste ihrer Seelen befördern könnet, die eben so theuer vor Gott sind als eure eigne. Gönnet ihnen die Zeit, die nötig ist, in der christlichen Lehre vernünftig und gründlich unterrichtet zu werden. Lasset eure junge Kinder nicht in der Wildnis auf den Gassen umher laufen, und ihr Gedächtnis und Herz mit Bosheit füllen. Schicket sie zur Schule, da samlen sie Reichthümer vor ihr ganzes Leben und vor die Ewigkeit. — Da mir von der hohen geistlichen Obrigkeit die Aufsicht und Verbesserung der Schulen dieser Gemeine ganz besonders nachdrücklich anbefohlen ist, so ist dies der Anfang der Erfüllung meiner Pflicht, daß ich euch Eltern bitte, eure Kinder so zu lieben, und soviel werth zu halten, daß ihr ihnen den Schul-Unterricht gönnet. — Dringet aber nicht, wenn ihr sie zu uns Predigern zum Unterricht schicket, auf ihre Einseegnung, ehe sie die Religion recht kennen, zu der sie sich feyerlich bekennen sollen. Ueberlasset daher die Beurteilung der dazu nötigen Zeit den Einsichten und der redlichen Liebe eurer Lehrer, und glaubet, daß dis eine so wichtige Sache ist, daß davon die Seeligkeit oder Verdamnis vieler Menschen abhängt, daß sie Gott in der Jugend nicht recht kennen gelernt, und daher durch Unwissenheit in Sünden, Aberglauben und Unglauben verfallen. Wie schwer wird die Verantwor-

tung

tung dessen an jenem Tage seyn, der daran schuld gewesen? — Diejenigen unter euch, die ihre Jugend meinem Unterricht zu übergeben willens sind, ersuche ich, morgen und übermorgen vormittage mit denselben zu mir zu kommen, damit wir dieser sehr wichtigen Arbeit halber die gehörige Verabredung nehmen können.

Endlich bitte ich euch um eure Liebe und Vertrauen. Ich weiß gar zu wol, wie nötig dies zu meiner fruchtbaren Amtsführung ist. — Ich bitte euch aber nicht um eine sectirische Anhänglichkeit, sondern das sey eure Liebe: folget mir und betet für mich. Amen.

So sey denn dieser Anfang meines Dienstes am Evangelio unter diesem Volke gesegnet, gütiger JEsu! Ich preise dich, daß du mich würdigst deine Schafe und Lämmer zu weiden. Ich preise dich, daß du unter dieser Gemeine dir noch heilsbegierige, gnadenhungrige Seelen aufbehalten hast, die dein Wort lieb haben und gerne hören. O laß es niemals ohne deine mitwirkende Gnade verkündigt, niemals ohne Seegen gehört werden Zerstreue alle Hindernisse deines Wortes, alles Aergernis, alle Verführung, und bereite dir aus uns allen die wir hier versamlet sind, aus dieser lieben Gemeine, bereite dir ein Volk des Eigentums das dich von Herzen liebe und fleißig sey in guten Werken. Und so wie wir hier versamlet sind, so laß uns einmal mit Freuden versamlet seyn vor dem Thron deiner Herlichkeit. O Göttlicher Heiland! du kanst mehr thun, als wir bitten und verstehen. Du höreſt auch die geheimen Seufzer, wozu uns die Worte fehlen — thue wol an Zion! baue die Mauren zu Jerusalem. — Seegne Obrigkeiten und Untertanen, Lehrer und Zuhörer, alte und Junge, und wer an dich glaubt und in deinem Namen betet müsse erhöret und gesegnet werden in Ewigkeit. Amen.

AB:62613

ULB Halle
003 495 434
3

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Jacob Elias Troschel
zweiten Predigers bei der zur Sebastians-Kirche in Berlin gehörigen Gemeine

Erste Predigt

über

Psalm 40. V. 10. 11. 12.

am Sontage Septuagesimä des 1764. Jahres

an seine Gemeine

gehalten,

und auf deren Verlangen

dem Druck übergeben.

Berlin,
gedruckt bey Christian Friedrich Henning,
Königl. Preuß. Hof-Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-252557-p0045-6